

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Fischer TaschenBibliothek

Alle Titel im Taschenformat finden Sie unter:
www.fischer-taschenbibliothek.de

Winter am Kamin

Das große Lesebuch

Herausgegeben von
Julia Gommel-Baharov

FISCHER TaschenBibliothek



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Oktober 2019

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: kreuzerdesign | München,
Rosemarie Kreuzer

Umschlagabbildung: Roine Magnusson/
age fotostock/Getty Images

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-596-52261-3

Inhalt

MATTHIAS CLAUDIUS: Ein Lied hinterm Ofen zu singen .	9
JOHANN CHRISTIAN GÜNTHER: Lob des Winters	11
KARL WILHELM RAMLER: Sehnsucht nach dem Winter . .	14
JOHANN RIST: Auf die nunmehr angekommene kalte Winterszeit	16
ANNA LOUISA KARSCH: »Mit Schneegewölken grau bekleidet«	18
WILHELM MÜLLER: Der stürmische Morgen	20
BARTHOLD HEINRICH BROCKES: Wintergedanken	21
LIED: Sankt Martin	23
JOHANN KLAJ: Vorzug deß Winters	25
ADALBERT STIFTER: »Als der Winter hereinbrach«	26
GEORG HEYM: Der Winter	33
GEORG PHILIPP HARSDÖRFFER: Lob des Winters	35
LIED: Schneeflöckchen, Weißröckchen	38
BARTHOLD HEINRICH BROCKES: Winter-Vergnügen im Zimmer	40
GOTTFRIED KELLER: Erster Schnee	43
DETLEV VON LILIENCRON: Winternacht	44
WALTER BENJAMIN: Wintermorgen	47
EDUARD MÖRIKE: An einem Wintermorgen, vor Sonnenaufgang	50
ADELBERT VON CHAMISSO: Der erste Schnee	52

FRIEDRICH HÖLDERLIN: Winter	53
JOHANN HEINRICH VOSS: Der Winter	54
THEODOR DÄUBLER: Winter	56
LEOPOLD FRIEDRICH GÜNTHER VON GOECKINGK:	
Als der erste Schnee fiel	57
CHRISTIAN FRIEDRICH DANIEL SCHUBART:	
Der erste Schnee	58
LIED: Juchhe, der erste Schnee	60
ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF:	
Am Weiher	
Ein milder Wintertag	62
Ein harter Wintertag	64
FRIEDRICH SCHILLER: Die Winternacht	66
CHRISTIAN MORGENSTERN: Winter	69
HEINRICH HEINE: Altes Kaminstück	70
GEORG PHILIPP HARSDÖRFFER: Der Winter	72
RAINER MARIA RILKE: »Die hohen Tannen atmen heiser«	74
CHRISTIAN MORGENSTERN: Winternacht	75
CONRAD FERDINAND MEYER: Die Schlittschuhe	76
JOHANN WOLFGANG GOETHE:	
Schlittschuhfahren	79
Die Eislust	83
FRIEDRICH GOTTLIEB KLOPSTOCK: Der Eislauf	89
JOSEPH VON EICHENDORFF: Winterlied	92
AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN:	
Der Schneemann	93
RAINER MARIA RILKE: Advent	94

GOTTFRIED KELLER: Weihnachtsmarkt	95
PAUL HEYSE: Die Dryas	97
JOACHIM RINGELNATZ: Draußen schneit's	138
JOHANN PETER HEBEL:	
Warme Winter	141
Der böse Winter	143
GEORG TRAKL: Dezembersonett	146
AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN:	
Der Weihnachtsmann	147
LIED: O Tannenbau	148
E. T. A. HOFFMANN: Nußknacker und Mausekönig	150
SELMA LAGERLÖF: Die Heilige Nacht	165
PAUL ZECH: Heilige Winternacht	174
THEODOR STORM: Da stand das Kind am Wege	175
ARNO HOLZ:	
Er freut sich / daß es Winter ist	183
Es fegt so grimm kalt / daß er mehr nur noch für seinem Ofen hokkt	187
EDUARD VON KEYSERLING: Die Winternacht	189
THEODOR FONTANE: Am Kamin	195
LIED: Des Jahres letzte Stunde	210
HANS CHRISTIAN ANDERSEN: Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern	
THEODOR STORM: Auf dem Mühlenteich	217
HERMANN LÖNS: Influenza	228
ADOLF FRIEDRICH VON SCHACK:	
»Mein Herz ist stumm, mein Herz ist kalt«	229
GEORG TRAKL: Im Winter	230

ADALBERT STIFTER: Im Winter	231
MAX DAUTHENDEY: Umwinterte Berge	232
FRIEDRICH RÜCKERT: Ein Winter in Berlin	233
FRIEDRICH WILHELM AUGUST SCHMIDT:	
»Nach der alten Regel«	235
LUDWIG CHRISTOPH HEINRICH HÖLTY: Der Winter	238
FRIEDRICH HEBBEL: Winterlandschaft	241
THEODOR FONTANE: Alles still	242
ADELBERT VON CHAMISSO: Nacht und Winter	243
LUDWIG UHLAND: Nachtreise	246
JOACHIM RINGELNATZ: Stille Winterstraße	247
NIKOLAUS LENAU: Winternacht	248
ELSE LASKER-SCHÜLER: Winternacht	249
WILHELM RAABE: »Es hat geschneit die ganze Nacht« ...	250
JOHANN GAUDENZ VON SALIS-SEEWIS:	
»Das Feld ist weiß«	252
RAINER MARIA RILKE: Ô Lacrimosa	254
HANS CHRISTIAN ANDERSEN: Die Schneekönigin	256
JOSEPH VON EICHENDORFF: Winternacht	303
HEINRICH HEINE: »Ein Fichtenbaum steht einsam«	304
EMANUEL GEIBEL: Hoffnung	305
LIED: Winter, ade!	307
Nachweise	309

Ein Lied hinterm Ofen zu singen

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;
Er krankt und kränkelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs,
Und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an,
Und läßt's vorher nicht wärmen;
Und spottet über Fluß im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er sich nichts zu machen,
Haßt warmen Drang und warmen Klang
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
 Wenn's Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
 Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
 Und Teich' und Seen krachen;
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
 Da will er sich tot lachen. –

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
 Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
 Im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort bald hier,
 Gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
 Und sehn ihn an und frieren.

Lob des Winters

Verzeiht, ihr warmen Frühlingstage,
Ihr seid zwar schön, doch nicht für mich.
Der Sommer macht mir heiße Plage,
Die Herbstluft ist veränderlich;
Drum stimmt die Liebe mit mir ein:
Der Winter soll mein Frühling sein.

Der Winter zeigt an seinen Gaben
Die Schätze gütiger Natur,
Er kann mit Most und Äpfeln laben,
Er stärkt den Leib und hilft der Kur,
Er bricht die Raserei der Pest
Und dient zu Amors Jubelfest.

Der Knaster schmeckt bei kaltem Wetter
Noch halb so kräftig und so rein,
Die Jagd ergötzt der Erden Götter
Und bringt im Schnee mehr Vorteil ein,
Der freien Künste Ruhm und Preis
Erhebt sich durch den Winterfleiß.

Die Zärtlichkeit der süßen Liebe
Erwählt vor andern diese Zeit;
Der Zunder innerlicher Triebe
Verlacht des Frostes Grausamkeit;
Das Morgenrot bricht später an,
Damit man länger küssen kann.

Der Schönen in den Armen liegen,
Wenn draußen Nord und Regen pfeift,
Macht so ein inniglich Vergnügen,
Dergleichen niemand recht begreift,
Er habe denn mit mir gefühlt,
Wie sanfte sich's im Finstern spielt.

Da ringen die getreuen Armen
Mit Eintracht und Ergötzlichkeit,
Da lassen sie den Pfühl erwärmen,
Den oft ein falsches Dach beschneit,
Da streiten sie mit Kuß und Biß
Und wünschen lange Finsternis.

Das Eis beweist den Hoffnungsspiegel,
Der viel entwirft und leicht zerfällt;
Ich küsse den gefrorenen Riegel,
Der mir Amanden vorenthält.
Sooft mein Spiel ein Ständchen bringt
Und Sait' und Flöte schärfer klingt.

Ich zieh den Mond- und Sternenschimmer
Dem angenehmsten Tage vor;
Da heb ich oft aus meinem Zimmer
Haupt, Augen, Herz und Geist empor,
Da findet mein Verwundern kaum
In diesem weiten Raume Raum.

Euch Brüder hätt' ich bald vergessen,
Euch, die ihr nebst der deutschen Treu'
Mit mir viel Nächte durch gesessen;
Sagt, ob wo etwas Beßres sei,
Als hier bei Pfeifen und Kamin
Die Welt mitsamt den Grillen fliehn.

Der Winter bleibt der Kern vom Jahre,
Im Winter bin ich munter dran,
Der Winter ist ein Bild der Bahre
Und lehrt mich leben, weil ich kann;
Ihr Spötter redet mir nicht ein;
Der Winter soll mein Frühling sein.

Sehnsucht nach dem Winter

Im November 1744

Die Stürme durchheulen die Luft, und schleudern
 Wolken auf Wolken,
Und donnernd stürzen die Ströme durchs
 Land.
Die Wälder trauern entblößt; das Laub der
 geselligen Linde
Wird weit umher in die Täler gejagt.
Der Weinstock, ein dürres Gesträuch ... Was
 klag ich so müßig den Weinstock?
Auf, Freunde! trinket sein schäumendes Blut!
Schon seht ihr den triefenden Herbst mit
 leerem Fruchthorn entweichen;
Bald kömmt der Winter, mit Tannen bekränzt,
Und deckt den donnernden Strom mit dia-
 mantenem Schilde,
Der alle Pfeile der Sonne verhöhnt,
Und hüllt in Blüte den Wald, (dem fröhlichen
 Barden ein Frühling!)
Und streuet Lilien über das Tal.
Dann schwimmt der Jüngling nicht mehr durch
 reißende Fluten, dann schweift er
Auf harten Wassern laut jauchzend umher,

Die Füße beschuhet mit Stahl, und über-
windet den Reiter,
Der am Gestade den Wettlauf gewagt.
Dann zittern die Bräute nicht mehr in
wankender Gondel, sie fliegen
Beherzt auf gleitenden Wagen dahin,
Erwärmt vom Siberischen Pelz, durch silberne
Schleier beschirmt,
An ihre zärtliche Führer gelehnt.
O Winter! eile voll Zorn, und nimm den
kältesten Ostwind,
Und treib die Krieger aus Böhmen zurück,
Und meinen erstarreten *Kleist!* Noch hab ich
ihm seine Lykoris
Und Wein von mürischem Alter bewahrt.